

Ottensheim (Oberösterreich)

10. September 1923

Sehr verehrter Herr Hofrat!

Hogleich ich morgen schon heimkehre, möchte ich Ihnen doch noch von hier Ihre lieben Zeilen, welche mich in größter erfreuten, beantworten, da ich in den nächsten Tagen wegen zahlreicher ärztlicher Beschwerden kaum das Vergnügen haben werde, Sie sprechen zu können. — Zur selben Zeit, als Sie bei der Lectüre des über schon Brücknerbüchlein so freundlich meines gedachten, würde ich zu meiner herzlichsten Freude höchstgelegentlich mehrmals an Sie und Ihre so tiefwürgelnde Verehrung des Meisters ebenfalls durch ein Brückenwerk erinnert. Es ist die bei Reclam erschienene Biographie⁵ von Richard Wetz. Ein außerordentliches Buch! Der Leiter, Komponist u. Leiter des Erfürter Musikvereins, sandte es mir mit einer sehr ehrenvollen, handschriftlichen Widmung. — Aber ich möchte Ihrem Urtheile nicht vorzuziehen. Bin äußerst gespannt, zu erfahren, wie es auf Sie wirkt. Mir scheint es — vor einem sehr hohen Standpunkte stehen — das weitest Beste, was bisher über Kunst u. Persönlichkeit des Meisters gesagt worden ist. Ohne jede Unterschätzung der einschlägigen Werke: meines geliebten verewigten Freundes Louis, Dr. Deesay's, Max Auel's u. d. sei es gestattet.

Unserer Wiener Musik-Geschäftsbetriebsart ist zum Glück über dieses prächtigen Lectüre beinahe vergewen. Denn wenn es mir einfällt, geht's mir immer besonders schlecht. Tümel der Gedanke, den so rührent-betriebsamen Herrschaften (Konzertdirectoren, Kollegen, Generalsekretäre u. dgl.) auf die

Dabei doch nicht gewachsen sein zu können u. dadurch noch am Ende
unserer lieben Konjunktur zu schädigen, macht mich tief-traurig.
Wenn ich mir bloß ein Leben ohne Wirksamkeit in meinem Haupt-
fach vorstellen könnte, ich wüßte wahrlich, was ich thäte —

Seien Sie mir nicht böse, daß ich Sie so anweine. Aber wenn sollte
ich meine leidvollen Gedanken anvertrauen, wenn nicht Ihnen, der
Sie mir ^{es} oft bewiesen haben, daß Ihnen ein warmes, theilnehmendes
Auge für den Menschen u. Künstler C. im Dürer schlägt. —
Doch nichts mehr davon! Jetzt heisst es, sich müßig in den
B. - Zyklus stürzen; vielleicht sind 's meine letzten Wiener
Thaten. Ferdinands Brief für das Plakat u. die Idee, dieses hin-
weise zu gestalten, haben mich inwiefern erfreut. Praktisch ^{gäbe}
es ~~ist~~ an letzterem köstlich zu bedenken, daß — wie mit Kaudels
schreibt — die Programme nicht mitgetheilt werden sollen.
Denn die Aussendung wendet sich natürlich bloß an unsere elitären
Glieder; u. man müßte sich allerdings fragen, ob die externen
Abonnenten nicht etwa eine Plakatiertage des Programms er-
warten können. Ich möchte jedoch die Bedeutung dieses
kleinen praktischen Bedenkens keinesfalls überschätzen.
Beides konnte ich am Ihren fadl. Zeilen nicht ersehen,
ob eine Besprechung mit Köcher, Mächtern u. Kaudels
stattegefährlich ist. Besonders niemals feige, möchte ich doch g. B.
hinsichtlich der „Ribissa“ die Verantwortung nicht gerne allein
übernehmen. Auch über einiges Andere hätte ich gerne (speziell
mit Ihnen) gesprochen. Sobald mich mein Zehnort freilässt,
werde ich mir erlauben, Sie um eine Unterredung zu bitten.
Guterwille bin ich, sehr verehrter Herr Hofrat, Ihr herzlichst
ergebener, stets getreuer

Ferdinand Löwe

